

Charlotte Habersack

MOPSA

Eine Maus kommt ganz groß raus

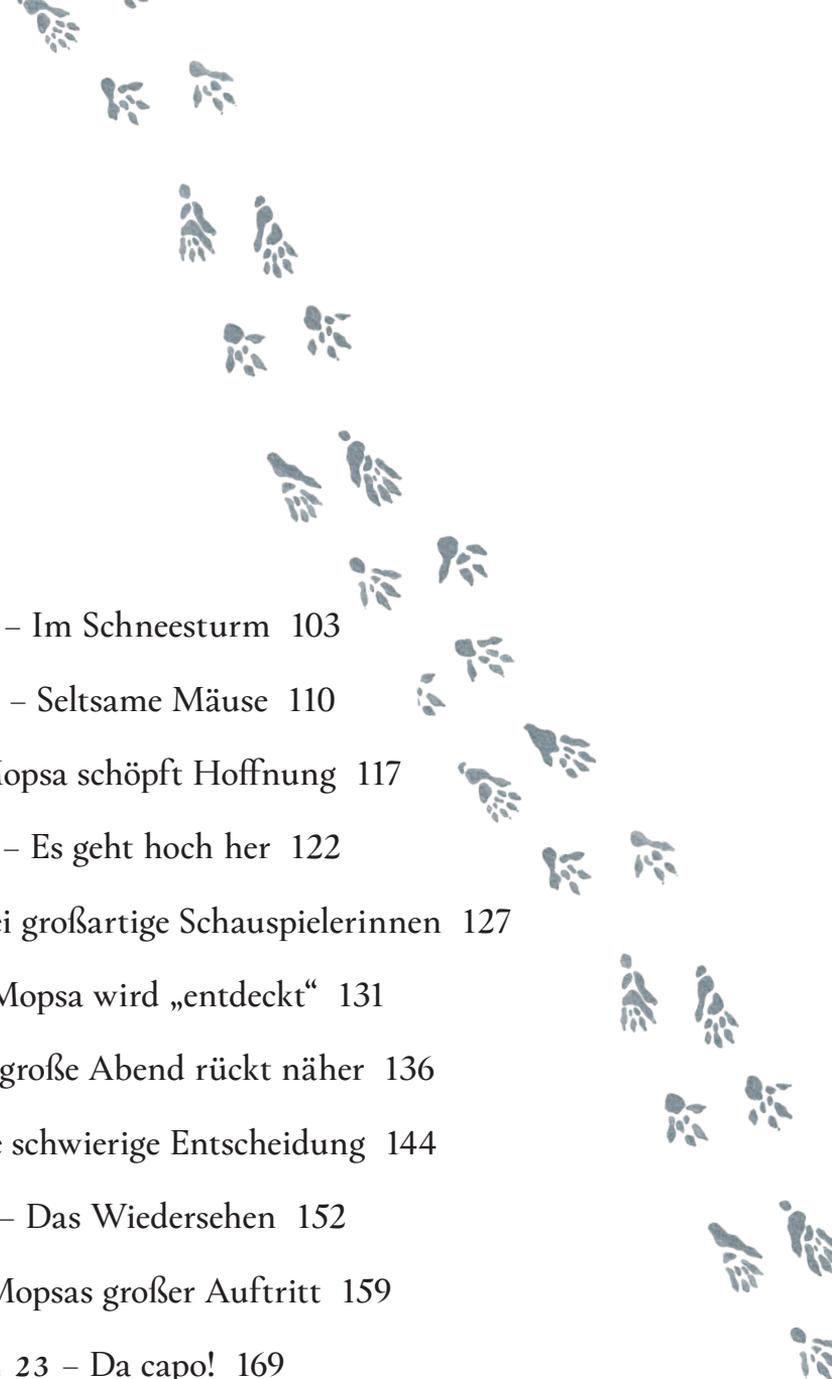
Mit Bildern von Laura Fuchs



CARLSEN

INHALT

- KAPITEL 1 – Die beste Schauspielerin der Welt 9
- KAPITEL 2 – Wer hat Angst vor Rudi Rattler? 15
- KAPITEL 3 – Mopsas große Chance 22
- KAPITEL 4 – Die Vertreibung 33
- KAPITEL 5 – Vergebliche Suche 41
- KAPITEL 6 – Mopsa begegnet einem lustigen Äffchen 48
- KAPITEL 7 – Eine bärtige Dame und ein Zuckerkarussell 56
- KAPITEL 8 – Neue Freunde 66
- KAPITEL 9 – Ein Star wird geboren 74
- KAPITEL 10 – Das schöne Leben 83
- KAPITEL 11 – Bobby ist der Beste 91
- KAPITEL 12 – Entwischt 99



KAPITEL 13 – Im Schneesturm	103
KAPITEL 14 – Seltsame Mäuse	110
KAPITEL 15 – Mopsa schöpft Hoffnung	117
KAPITEL 16 – Es geht hoch her	122
KAPITEL 17 – Noch zwei großartige Schauspielerinnen	127
KAPITEL 18 – Mopsa wird „entdeckt“	131
KAPITEL 19 – Der große Abend rückt näher	136
KAPITEL 20 – Eine schwierige Entscheidung	144
KAPITEL 21 – Das Wiedersehen	152
KAPITEL 22 – Mopsas großer Auftritt	159
KAPITEL 23 – Da capo!	169
KAPITEL 24 – Ein ganz und gar mausiges Weihnachtsfest	176



Wann und wo die Geschichte spielt ...

... kann ich euch leider nicht sagen, denn dies ist eine Mäusegeschichte. Und Mäuse denken nicht in Tagen oder Jahren. Sie kennen keinen Montag oder Dienstag, ja nicht einmal Samstag und Sonntag. Und auch keine Ländergrenzen. Sie kennen nicht *mein* Haus und *dein* Haus. Sie nisten sich einfach da ein, wo es warm und gemütlich ist.

Die Mäuse dieser Geschichte haben es sich im Rathausturm gemütlich gemacht. Zu einer Zeit, als es noch kein elektrisches Licht gab, nur Kerzenlicht und Petroleumlampen. Die dunklen Gassen waren von Gaslaternen erleuchtet, über das Kopfsteinpflaster ratterten Kutschen und selbst die Trambahnen wurden von Pferden gezogen.

Damals trugen die Frauen ausnahmslos Kleider. Niemals Hosen. Sie balancierten voluminöse Hüte auf dem Kopf, voller Blumen und Federn. Die Männer trugen Zylinder.

Ihre Uhren hingen an Ketten. Sie rauchten Zigarren und saugten an Pfeifen, bis ihre gezwirbelten Schnurrbärte gelb waren vom Tabak.
Und Kinder? Kinder gab es damals viel mehr als heute!
Ganze Banden von Jungs streiften durch die Gassen, auf der Suche nach einem Abenteuer. Die Mädchen saßen zu Hause und strickten und stickten. Sie hatten lange Zöpfe und Schleifen im Haar. Und wenn sie eine Maus sahen, riefen sie „*Mys!*“ oder „*Egér!*“ oder eben „Maus!“. Denn zu dieser Zeit, in diesem Land, sprach man viele unterschiedliche Sprachen.
Und Mäuse ... Mäuse gab es noch viel mehr als Kinder!



KAPITEL 1

DIE BESTE SCHAUSPIELERIN DER WELT

Mopsa ließ ein Augenlid hängen. Sie kratzte sich am Bauch, humpelte ein paar Schritte und schnaubte heftig.

Plötzlich blieb sie wie angewurzelt stehen. Sie riss ihre Augen auf, fasste sich ans Herz und schrie: „Oh nein! Da kommt er! Rudi Rattleeerer! Rette sich, wer kaaaaann!“

Mopsa nahm die Pfoten in die Hand und floh. Sie hopste einen Dachbalken entlang, sprang auf das Glockenseil und pendelte quer durch den Rathausturm. Jodelnd landete sie in einem Taubennest. Staub und Federn wirbelten auf. Mopsa musste husten. Gurrend beugte sich eine Taube über sie.

„Oh weh! Das ist mein sicheres Ende!“ Theatralisch ließ Mopsa sich auf den Rücken fallen und streckte alle viere von sich. Sie rollte ihre Zunge aus dem Maul, röchelte kurz und hielt den Atem an.



Otto kicherte. Der runde Bauch von Mopsas Bruder wackelte vor Lachen. Perle, Mopsas beste Freundin, warf ihm einen strengen Blick zu. Sie tupfte sich mit ihrem Taschentuch eine Träne der Rührung von der Wange und putzte sich prustend das Schnäuzchen.

Die anderen Mäuse begannen zu klatschen. „Bravo! Bravo, Mopsa!“ Eilig steckte Perle ihr Taschentuch weg und applaudierte mit.

Mopsa grinste. Ihre Vorstellung kam gut an! Sie sprang auf, pustete sich eine Taubenfeder von der Schulter und verbeugte sich nach allen Seiten. „Na, wie war ich?“

„Großartig!“, rief Onkel Jakob.



„Umwerfend“, bestätigte Tante Jolante.

„Ja, Mopsa, das war toll!“, lobte Perle. „Du bist die beste Schauspielerin der Welt!“

„Dann ... dann war Rudi Rattler gar nicht hier?“ Eine kleine Maus lugte unter einem löchrigen Topf hervor.

„Nein, Caselpino“, beruhigte ihn Otto. „Das war nur gespielt.“

„Puh!“ Caselpino atmete auf und kroch aus seinem Versteck. „Das war so was von echt.“

Die anderen Mäuse gaben ihm recht.

„Wen soll ich jetzt spielen?“ Mopsa sprang auf den alten Topf.

Ihre schwarzen Äuglein blitzten vor Unternehmungslust.

„Ich kann jeden und alles darstellen! Ich kann sogar auf Kommando weinen! Oder lachen. Soll ich steppen?“ Mopsa begann zu tanzen. Ihre Krallen klackerten auf dem Blech.

Aber keiner antwortete ihr.

Plötzlich war es still auf dem Dachboden des Rathausturms.

Mucksmäuschenstill. Bis auf ein seltsames Schlurfen und Schmatzen war nichts mehr zu hören.

„Tartar kommt!“, wisperte Poldi.

„Macht Platz!“, piepste Minzi.

„Macht Platz für den Mäusekönig!“, riefen Hedi und Biskuit.

Eilig huschten die Mäuse auseinander und bildeten eine Gasse.

Caselpino versteckte sich hinter Ottos breitem Rücken, als sich auch schon eine riesige Maus aus dem staubigen Halbdunkel schälte.

Tartars linkes Augenlid hing müde herab, sein rechtes Auge dagegen funkelte hellwach. Das graue Fell des Mäusekönigs war struppig und ungepflegt, voller Narben und Flecken. Von seinem linken Ohr fehlte ein Stück, von seinem Schwanz war nur ein Stummel übrig.

„Hältst du mal wieder alle von der Arbeit ab?“ Tartar humpelte auf Mopsa zu und beugte sich über sie. Er bleckte seine langen gelben Zähne und drückte seine Schnauze auf ihre, sodass Mopsa seinen fauligen Atem riechen konnte. „Wer nichts für die Gemeinschaft beisteuert, hat in ihr nichts verloren“, knurrte er.



Mopsa blinzelte. Es kitzelte sie im Näschen. Sie war drauf und dran zu sagen, dass *er* ja wohl von allen am allerwenigsten beisteuerte! Doch als sie Tante Jolantes ängstlichen Blick sah, gelang es ihr, sich die freche Antwort zu verkneifen. Mopsa lachte einfach nur und knuffte den Mäusekönig aufmunternd in den Bauch. „Ach, komm schon, Tartar! Man wird doch wohl noch ein bisschen Spaß haben dürfen?“

„Von Spaß wird man aber nicht satt!“, brüllte Tartar. Seine Barthaare zitterten vor Wut. „*Ich* werde nicht satt!“ Er wirbelte herum und funkelte mit seinem offenen Auge in die Runde. „Wollt ihr das?“

Sämtliche Mäuse schüttelten hastig den Kopf. „Nein, natürlich nicht“, beeilten sie sich zu sagen. „Wir wollen, dass es dir gut geht, Tartar.“

„Na also.“ Der Mäusekönig kratzte sich an einer kahlen Stelle an seinem Bauch. „Worauf wartet ihr dann noch? Macht euch auf Futtersuche! Oder soll ich etwa verhungern?“

Mopsa antwortete lieber nicht. Denn wenn sie ehrlich war ...

KAPITEL 2

WER HAT ANGST VOR RUDI RÄTTLER?

Caselpino machte sich als Erster aus dem Staub. Kopflös lief er erst nach links, dann nach rechts und verschwand schließlich in einem Mauseloch. Nun wuselten auch die anderen davon und suchten einen Leckerbissen, den sie beim Mäusekönig abliefern konnten. Perle und Otto zogen Mopsa mit sich, bevor es sie wieder im Näschen kitzelte. Gemeinsam wagten sie sich weiter nach unten ins Gebäude, wo die Amtsstuben lagen und der Sekretär des Bürgermeisters ab und zu sein Jausenbrot liegenließ.

„So ein Mausbeuter!“, grummelte Mopsa, während sie vorsichtig um die Ecke linste. „Was bildet sich Tartar eigentlich ein? Schickt *uns* auf die gefährliche Suche, während er gemütlich ...“

„Pst!“ Otto schob seine Schwester in das leer stehende Büro.

„Schnell, solange die Luft rein ist!“



Die drei Mäuschen huschten zum Schreibtisch und schnupperten nach Nahrung. Perle knabberte an einem Teppich, Otto nagte an einem Stuhlbein, bis er unter dem Tisch etwas Besseres fand. Hastig stopfte er sich den Brösel in den Mund.

„He! Nicht aufessen“, schimpfte Perle. „Wir müssen alles bei Tartar abliefern!“

„... schuldigung.“ Otto spuckte den Krümel wieder aus. „Ist eh nur Radiergummi.“ Verärgert sah er sich um. „Hier gibt’s nichts als Briefpapier und Akten.“

„Warum sucht sich Tartar sein Essen nicht selbst?“, fragte Mopsa und hüpfte mit einem Satz in eine offene Schublade und von dort auf die Schreibtischplatte, wo sie mit beiden Füßen in einem Stempelkissen landete.

„Er ist eben unser König“, sagte Perle.

„Pfff!“ Mit tintenschwarzen Pfoten spazierte Mopsa über ein Blatt Papier, auf dessen Briefkopf eine Krone prangte. Gewissenhaft schmückte sie jede Kronenspitze mit einem hübschen Mäusefüßchen. „Mäusekönig“, schnaubte sie verächtlich. „Nur weil er sich selbst so nennt? Ich wette, er ist noch nicht mal eine Maus, sondern eine Ratte, so groß und fett, wie er ist! Habt ihr mal seinen Schwanz gesehen?“

„Er hat doch gar keinen“, sagte Perle.

„Eben! Bestimmt hat er ihn sich selbst abgebissen, um zu



vertuschen, dass es ein Rattenschwanz ist.“ Mopsa setzte sich in einen Schwamm, sprang aber sofort wieder auf, weil er ganz nass war. Sie trocknete sich den Po an einem Löschpapier ab.

„Also, ich hab gehört, dass er seinen Schwanz beim Kampf gegen Rudi Rattler verloren hat“, sagte Perle.

Otto nickte. „Ein Zweikampf: Maus gegen Hund! Und Tartar soll gewonnen haben.“

„Von wegen!“ Mopsa lachte. „Tartar ist so doof, der würde sich selbst k. o. schlagen.“ Sie ballte ihre Fäustchen und ahmte Tartar nach, der sich ins Gesicht schlug. Das sah so komisch aus, dass Perle vor Lachen über den Teppich kugelte.

„Wenn ihr mich fragt“, sagte Mopsa, „dann hat Tartar total Schiss vor Rudi.“

Otto nickte grimmig. „Dabei ist Tartar überhaupt erst schuld, dass wir den Köter an der Backe haben! Onkel Jakob hat erzählt, dass Tartar eines Tages dem Bürgermeister über den Weg gelaufen ist. Der ist furchtbar erschrocken über das dicke Vieh und hat seinen Briefbeschwerer nach ihm geworfen ...“

„Aber leider nicht getroffen“, sagte Mopsa und seufzte.

„... und gleich am nächsten Tag“, fuhr Otto fort, „hat sich der Bürgermeister den Rattler angeschafft. Damit er Jagd auf uns macht.“

„Pssst!“, unterbrach ihn Perle. Sie stellte ihre Ohren auf.

Ein Hecheln erklang und Krallen, die über den Boden schrammten.
Mopsa machte Männchen und schnupperte. Ein säuerlicher Geruch
stieg ihr ins Näschen. Es roch nach Erde und Essig, nach
Speichel und ... Hundefell! Schon schob sich Rudis
birnenförmiger Kopf durch die Tür.
„Oh nein! Rudi Rattleeeer!“



Mopsa bekam eine Gänsehaut. Sämtliche Haare ihres weißen Pelzes stellten sich auf. Sie schrie: „Rette sich, wer kaaaaann!“

Perle verlor vor Schreck eine Kotpille. Otto packte sie bei der Pfote und zog sie zum nächsten Mauseloch. Mopsa sprang quiekend vom Tisch und landete im Papierkorb. Der fiel um und spuckte sie zusammen mit einer Handvoll Papierknödel wieder aus.



Mit zwei Sätzen war Rudi über ihr. Sein schwarzes Fell schimmerte wie blank polierte Schuhe. Seine riesigen Ohren standen spitz aufgerichtet auf seinem Kopf.

Mopsas Herz wummerte wie wild gegen ihren Brustkorb. Rudi war klein für einen Hund, aber immer noch hundertmal größer als sie. Einen Kampf würde sie ganz sicher verlieren. Mopsa schloss die Augen.

Rudi Rattler stutzte. Was war das? Die kleine Maus vor ihm röchelte wie ein verstopfter Abfluss! Ihre Zunge fiel aus dem Maul wie ein nasser Waschlappen. Ganz platt lag sie da und streckte alle viere von sich. Verwundert hob Rudi eine Pfote und tippte sie an. Die Maus bewegte sich nicht mehr! Vorsichtig schob er sie ein paar Mal hin und her, dann verlor er die Lust.

Eine tote Maus war langweilig, fand er. Totlangweilig. Rudi gähnte und überlegte, was er mit der toten Maus anfangen sollte. Warten, bis der Hausmeister kam?

Er sah zur Tür. Nein. Das konnte ewig dauern.

Die Maus zum Bürgermeister bringen? Bei dem Gedanken wedelte Rudi mit dem Schwanz. Vielleicht bekam er eine Belohnung? Ihm lief das Wasser im Maul zusammen.

Er wandte sich wieder der Maus zu – aber da war nichts mehr. Die Maus war wie vom Erdboden verschluckt!

„Fang mich doch, du Mauseloch!“

Rudi Rattler schnellte herum. Da stand sie! Am offenen Fenster.
Und zeigte ihm eine lange Nase. „Naa-na-na-naa-naaa!“
Rudi nahm Anlauf und hoppelte auf sie zu. Kurz vor dem Fenster
bremste er ab. Seine Krallen schlitterten über den Boden. Er legte
den Kopf schief, öffnete sein Maul und schnappte ins Leere.

